Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. A. Фрей. Александровская № 13, Рига.

№. 45. Mittwoch, den 10. (23.) November 1910. 21. Jahrgang.

Der Abend naht!

Der Abend naht mit leisem Tritte,
Die Sonne ging zur Ruh'
Und himmelwärts steigt nun die Bitte:
O Vater schütze Du!
Gib nur uns Deinen Abendsegen,
Wollst Deine Hand aufs Haupt uns legen,
Die Schuld verzeih'n.

Der Abend naht, das Glöcklein tönet,
Die Arbeit ist vollbracht,
Wer treu geschafft, nach Ruh' sich sehnet,
Begrüßt die stille Nacht.
O sel'ge Ruh', die uns beschieden
Dereinst nach Kampf und Streit hinienden,
Wir harren Dein.

Der Abend naht, es wird so stille
In Wäldern, Flur und Feld.
Mein Herz auch Du werd' still, sei stille,
Blick auf zum Himmelszelt.
Dort zieht der Mond so sanft und schweigend
Und doch von Gottes Liebe zeugend
In stiller Treu.

Der Abend naht, bald naht der letzte,
Mein Herz bist Du bereit?
Tu' jede Pflicht als wär's die letzte,
Trag mutig jedes Leid.
Die Zeit enteilt auf flücht'gen Schwingen
Bald wird der letzte Abend bringen,
Das letzte Leid. —

A. Klempel. — t.

Am Lebensborn.

„Er stellte sich, als wollte Er weitergehen."[1] Liegt nicht in dieser hier genannten Handlungsweise des Herrn Jesu Heuchelei? Konnte Er der Wahrhaftige aber heucheln oder ist die Schriftstelle ungenau übersetzt?

Du wirst wohl nicht der einzige sein, der diese Handlungweise Jesu schon so empfunden, aber nicht den Mut gehabt, es auszusprechen. Diese Empfindung hängt jedoch mit einer irrigen Anschauung über das Wesen der Wahrhaftigkeit zusammen. Bei der Wahrhaftigkeit kommt es im Grunde gar nicht auf den Schein, die Form, den Ausdruck, sondern auf das Wesen an. Man könnte bei Jesu noch an andern Stellen dieselbe Handlungsweise feststellen, obwohl gerade nicht der Ausdruck gebraucht ist: „Er stellte sich, als wollte Er"; so z. B. bei Seiner Behandlung der Syro-Phönizierin, der Er doch sicher von vornherein helfen wollte, aber dennoch so tat, als ginge ihr Leiden Ihm gar nicht zu Herzen.[1] Wie aber hier beim unglücklichen Weibe Seine scheinbare Härte den Glanz und die Festigkeit ihrer Doppelflügel: den Glauben und die Demut, hervorbrachte, was Er ja nur wollte, so auch bei den Jüngern Seine Zurückhaltung. Diese trieb sie zu bewußter, gottgewollter Gastfreundschaft und Liebebetätigung, und das sofortige Eingehen Jesu auf ihre einmalige aber herzliche Bitte sollte ihnen ein bleibendes Andenken sein und werden, wie leicht der auferstandene und große Herr auf die Bitten Seiner Jünger eingeht. Es gehörte zum Wesen Jesu der Trieb, die Menschen im Guten und Göttlichen zu fördern, und dazu benutzte Er alle Mittel, die Ihm zu Gebote standen. So ist Er sich treu und wahr geblieben durch die scheinbare Zurückhaltung: Er hat Gutes fördern wollen und dieses auch erreicht. Wir stellen uns kalt und zurückhaltend unsern Kindern gegenüber, wenn sie sich eines bereits bekannten Fehlers wieder schuldig gemacht haben, obgleich uns selber schon das Herz längst drängt, ihnen Liebe zu beweisen. Aber weil es nun auf das Wesen der Wahrheit ankommt, nämlich Wort zu halten: so und so lange sollst du im Winkel stehen oder dieses und jenes entbehren —, verhalten wir uns so, als täte es uns gar nicht leid, um die Kinder das volle Gewicht fühlen zu lassen. Wir tun es nur zum Schein, aber auf Grund und zur Ehre der Wahrheit. So kann man bei dem Schein der Unwahrheit im Wesen die Wahrheit lieben, wie man auch bei aller Form der Wahrheit im Wesen unwahr sein kann. Wenn Jesus sogar sich einen andern Schein geben konnte, als Er Seinem Herzen nach empfand, so sehen wir daraus, daß dergleichen unter Umständen sehr wohl gottgewollt sein kann. Ja, im Kampf gegen die Liebe müssen wir fast immer, wenn wir nicht den Herrn verunehren wollen, einen Schein wahren, trotz der entgegengesetzten Gefühle unseres Herzens. Jemand behandelt mich z. B. lieblos, mein Herz empört sich dagegen und möchte mit gleicher Münze zahlen; aber als Kind Gottes blicke ich zum Herrn und nehme es still auf, so daß es nach außen hin den Anschein hat, als wäre ich gleichmütig geblieben, während es doch im Herzen sehr kochte. Oder sollte man, um immer dem Scheine nach wahr zu bleiben, jedem augenblicklichen Gefühle nachgeben? Wo würde dann noch Raum bleiben zur wahren Ueberwindung? Nein, die Schrift sagt vielmehr: „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen!"[2] So könnten Menschen, bei denen Wahrhaftigkeit ein Götze

[1]) Luk. 24, 28.

[1]) Mark. 7, 24—30. [2]) Gal. 5, 16.

ist oder etwas anderes, als sie vor Gott ist, einem tief verletzten Christen, der durch viel Gebet und Gnade den Schein des Gleichmuts behält, den Vorwurf der Heuchelei machen, während Gott darin einen Wesenszug der Wahrhaftigkeit erkennen würde, daß er nämlich im Kampf und in der Ueberwindung durch die Gnade sich als ein wahrhaftiges Gotteskind zu bezeugen sucht.

„Siehe, Ich werfe sie in ein Bett." [1]) Heißt das auf das Krankenlager? —

Einige alte Ausleger haben unter dem Bett die Hölle verstanden; doch dieses kann nie als Abbild eines Ruhelagers, worauf das Bett hinweist, angesehen werden. Ein neuerer Ausleger sieht darin eine abgeschlossene Sektiererei; da aber die Isebel selber sektenbildend war, so müßte sie sich selbst das Verderben sektiererischen Wesens, also das Bett, bereiten. Aber das ist nicht annehmbar, weil erstlich der Artikel vor Bett fehlt, durch welchen das besondere Sektentum gekennzeichnet worden wäre. Es heißt im Text: „ein" Bett, und ferner müßte das Wort „eigenes" oder „ihr" Bett bezw. „ihr eigenes" Bett heißen. Doch das besitzanzeigende Fürwort „ihr" und das Eigenschaftswort „eigenes" fehlen im Text. Die meisten Ausleger fassen das Bett als Krankenlager. Da aber das Bett als Strafe für die Verführer bezeichnet ist, die Verführten jedoch mit „großer Trübsal" bedroht werden, so ist der Ausdruck als Krankenlager viel zu wenig im Verhältnis zu der großen Trübsal derer, die, ihrer Lehrerin entsprechend, ihre Betten durch Hurerei verunreinigt haben; denn der Ausdruck „große Trübsal" scheint Schwereres anzukündigen, als das Bett besagen kann. Aber es handelt sich hier nicht so sehr um die Strafe derer, die auf Grund ihrer Lehre ihre eigenen Betten befleckt haben, sondern die mit ihr selber das Bett verunehrt haben. Daraus folgt, daß auch diesen das Bett gilt, welches ihrer Hure angedroht ist. Wenn nun dieses der Fall ist, dann muß die ihren Hurern angedrohte große Trübsal auch sie treffen. Betrifft sie auch die große Trübsal, wie ihren Hurern ihr Bett, dann fallen Bett und große Trübsal für die Beteiligten als ein Gericht zusammen, wenn auch das Bett die Lage und die große Trübsal die Plage bedeutet. Also mit andern Worten: Das Bett kann nur im Zusammenhang mit der angedrohten großen Trübsal eine sehr schwere Zwangslage bedeuten. Folglich ist der Ausdruck „große Trübsal" eine nähere Erklärung für den bildlichen Ausdruck „Bett". Um so mehr muß das der Fall sein, als die Worte „in große Trübsal", welche einen Satzgegenstand bilden, von der Satzaussage: „Ich werfe" abhängig ist. Dieses „ich werfe", das vor dem Satzgegenstand „in ein Bett" steht, ist nicht vor dem Satzgegenstand „in große Trübsal" wiederholt. Beide Satzgegenstände hängen von der einen Satzaussage ab, und dieses berechtigt zum Schluß, daß es sich um eine und dieselbe Sache handelt, um so mehr, als nirgends im Neuen Testament der Ausdruck „werfen in Trübsal" sonst vorkommt.

„Und Ich werde ihm den Morgenstern geben." [2])

Dieser Ausspruch Jesu gehört mit zu den schwierigsten der Schrift, denen man eine feste Grundlage abzugewinnen sucht. Manche Ausleger haben beim „Morgenstern" an den Teufel oder an den babylonischen, d. h. den mächtigsten König der Welt, der des Satans Vorbild ist, auf Grund der ihm gewordenen prophetischen Bezeichnung „du Morgenstern" gedacht. Da aber, so persönlich die Verheißung auch klingt, unter dem „wer überwindet" doch auch eine größere Zahl verstanden sein könnte — denn es soll doch nicht nur einer überwinden —, so kann es der Satan als Einzelperson nicht sein, denn dieser könnte nur einem gegeben werden, daß er über ihn herrsche. Dasselbe gilt auch von dem einen babylonischen König, der zu solcher Machtfülle als Welteroberer gekommen ist. Andere wollen unter dem „Morgenstern" den verklärten Leib Christi verstehen. Wiederum denken andere an Christus selbst, weil Er sich „der helle Morgenstern" nennt. Doch auch dieses scheitert am Mangel an Unterscheidung zwischen Satzträger und Satzgegenstand (Subjekt und Objekt). Wieder andere schließen auf den Sternenglanz der himmlischen Herrlichkeit. Aber diese Erklärung ist zu allgemein und uferlos, während hier doch etwas bestimmt Begrenztes, was der Artikel schon fordert, genannt ist. Wiederum gibt es Ausleger, welche unter dem Stern den Anbruch einer neuen Zeit, nämlich des Tausendjährigen Reichs erblicken. Dem Ueberwinder wird hier also verheißen, Mitbegründer dieser neuen Gnadenzeit zu werden, insofern, als er durch seinen Sieg, durch seine Ueberwindungstreue den Anbruch des Gnadentages beschleunigt hat. Aber so wahr es auch ist, daß der Morgenstern immer einen neuen Tag einleitet, so wahr scheitert diese Auslegung an der Nichtunterscheidung zwischen dem Objekte der Person und dem der Sache. Wenn nämlich der verheißene Gegenstand, also das Objekt der Sache, der Morgenstern ist, welcher dem Objekt der Person, dem Ueberwinder, gegeben wird, von dem Ueberwinder selbst zustande gebracht wird, daß er den Anbruch der Gnadenzeit beschleunigt, dann ist er ja Mitschöpfer des Morgensterns, während der Heiland hier sagt: weil einer so ist, will Er ihm den Morgenstern geben. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß man glaubt, mit dem „Morgenstern" den Anbruch der neuen Zeit angedeutet zu sehen, den der Ueberwinder voraus schauen soll; mit andern Worten: er soll besondere Einblicke bekommen in die Zeit des Tausendjährigen Reiches. Aber der Blick auf den Morgenstern ist doch nicht der Morgenstern selbst. Hier wird wieder das Sehen mit dem Besitz des Gegenstandes verwechselt. Mit all dem bis jetzt Genannten ist also kaum etwas anzufangen, weil sich immer schlimme Verschiebungen der im Texte gegebenen Grenzen zeigen. Bedenkt man aber, daß diese Verheißung ganz Aehnliches aussagt, wie die Verheißung im „Gleichnis von den Pfunden" es den Treuen in Aussicht stellt: dem einen zehn, dem andern fünf Städte, also wirklichen Besitz,[1]) dann liegt nichts im Wege, wirklich an die Beherrschung eines Morgensternes zu denken. Die Schwierigkeit, auf die wir bei der ersten Widerlegung hingewiesen, daß nämlich verschiedene Ueberwinder sein können, und darum jeder von diesen einen Morgenstern haben müßte, fällt hier weg; denn nach biblischer Auffassung gibt es viele Morgensterne, wie es viele Monde gibt, wie sie uns die Sternkunde kennen gelehrt hat. So fragt Gott den Hiob: „Wo warst du, während miteinander die Morgensterne jubelten?"[2]) Und diese Morgensterne werden von allen Gottessöhnen, den Engeln, mit ihrer Sphärenharmonie unterschieden. Gibt es, wie die Sternkunde uns lehrt, noch verschiedene Sonnen, so gibt es auch verschiedene Morgensterne, und diese Sterne werden den hier in Betracht kommenden Ueberwindern zugesagt als ihren zukünftigen Besitz. Der Artikel vor dem „Morgenstern" will nur den dem Ueberwinder bezüglich der Grade seiner Leistung entsprechenden Morgenstern andeuten. Denn die Morgensterne untereinander werden sich genau so voneinandern unterscheiden, wie die Sonnen, deren Aufgang sie ankündigen, an Umfang und Wirkungsfähigkeit sich voneinander unterscheiden.

Johannes.

---

[1]) Off. 2, 22. [2]) Off. 2, 28.

[1]) Off. 22, 16. [2]) Luk. 19, 17—19. [3]) Hiob 38, 7.

auch Hausbesuche. In Marinki durfte ich sechsmal Gottes Wort verkündigen, wozu der Herr sich reichlich bekannte. Es war eine allgemeine Erweckung und viele Geschwister wurden erfrischt. Auch in Sachado verkündigte ich einigemal Gottes Wort und machte Hausbesuche, ebenso in Dolga, wo ich von lieben Geschwistern herzlich empfangen wurde. In den acht Tagen, die ich dort verblieb, wurden etliche Seelen bekehrt. Gern hätten mich die Geschwister noch da behalten, aber ich mußte mich zur Losung stellen. Aber so der Herr will, werde ich auch ferner dort die Arbeit tun, denn die Geschwister sind verlassen, wie Schafe, die keinen Hirten haben. Es wäre gut, wenn sich Brüder aufmachen möchten und das Werk des Herrn dort treiben. Es ist ein großes, aber schweres Arbeitsfeld dort und müßte daselbst viel gearbeitet werden, damit des Satans Reich zerfalle und Dir, Herr Zebaoth, ein Reich erbauet werde.

Euer geringer Bruder im Herrn

Gustav Wichert.

Erntedankfest in Neuburg.

Der freundlichen Einladung des lieben Br. Jak. Müller folgend trafen wir mit dem Fuhrwerk des lieben Br. Schächterle Sonnabend den 6. Oktober in Neuburg ein. Br. W. Hammer und J. Rösler wurden auch erwartet, trafen jedoch nicht ein. Dafür fand sich aber Br. R. Litke, der Dirigent des Odessaer Gesangvereins bereit mitzufahren. Beide gaben wir unseren Frauen die Gelegenheit uns zu begleiten, denn die Stadtfrauen sind recht dankbar, wenn sie einmal aufs Land hinaus können. Geschwister Müller empfingen uns an der Haustür mit strahlendem Gesicht. Einige Geschwister aus der Kolonie kamen noch am Abend herzu, um sich mit uns über Gottes Güte zu unterhalten.

Da ich von den Predigerbrüdern nur allein als Gast erschienen war und wir die Gelegenheit auch auskaufen wollten, fiel mir die Aufgabe zu, dreimal das Wort zu verkündigen. Am Vor- und Nachmittag galt es des Festes Erhöhung, während am Abend die Freunde besonders bedacht wurden. Auch Br. Müller und Br. Litke halfen durch Ansprachen den Herrn verherrlichen. Der Sängerchor am Orte mit dem Schwesterchor der Station Großliebental wetteiferten im Vortragen der lieblichen Zionsweisen und leisteten Gutes zum Preise unseres herrlichen Heilandes. Die für die Verhältnisse geräumige Kapelle war selbst am Abend noch gut gefüllt, als schon alle Gäste von den Nachbarstationen heim gefahren waren.

Wir fühlten die Nähe des Herrn, was sich besonders in der Anbetung Gottes offenbarte. Viel Ursache zum Danken haben die Neuburger auch, denn der Herr hat sie nach zwei Richtungen hin bevorzugt, sie hatten im vorigen und auch in diesem Jahre eine bessere Ernte als viele Nachbarkolonien und der Herr gab ihnen eine geistliche Ernte, indem Er 29 Seelen der Gemeinde hinzutat. Dem Herrn sei Dank, daß Er die Arbeit seines Knechtes, des lieben Br. J. Müller, nicht vergeblich sein ließ in dem Herrn.

J. Lübeck.

Marienfeld im Kubangebiet, (Kaukasus).

Sonntag, den 29. Sept. feierten wir das erste Sonntagsschulfest unserer jungen Sonntagsschulen. Wir durften so recht die Liebe unsers teuren Heilandes erfahren, der uns mit reichem Segen unsere geringe Arbeit lohnte.

Wir hatten die seltene Freude von Hohenfeld und Friedenthal lieben Besuch bei uns zu haben. Sonntag vormittag versammelten wir uns zum Gottesdienst, Br. Ebel — Hohenfeld und Br. Jakobi — Friedenthal dienten mit dem Worte, obgleich wir nur wenige waren, so durften wir doch die Nähe des Heilandes fühlen. Um 12 Uhr versammelten sich schon die Kinder etwa 100 an der Zahl, auch viele Mütter aber wenig Väter kamen, und mein Haus wurde so voll, daß viele draußen bleiben mußten.

Es waren das glückliche Stunden für uns und die Kinder. Es wechselten Lieder, Gedichte und biblische Fragen und die Zeit eilte im Fluge vorüber. Abends hatten wir eine gut besuchte Versammlung, die wieder Br. Ebel und Br. Jakobi leiteten, es waren auch viele der größeren Sonntagsschüler gekommen.

Mög der liebe Herr Gnade geben, daß Sein Reich auch hier wachsen möge, und daß die Zäune, die die luth. Brüder hier aufgebaut haben, bald niedergerissen werden möchten.

Joh. Schulz.

Telegramme.

Todesanzeige.

Liebental im Kaukasus. Donnerstag, den 12. September entschlief selig im Herrn unsere, vielen bekannte Schwester Katharina Lang, geborene Stegmann. Die Zeit ihrer Wallfahrt war 70 Jahre 8 Mon. 18 Tage. 36 Jahre lebte sie im lebendigen Glauben an ihren Erlöser und folgte Ihm geduldig in Freude und Leid. Fast 3 Jahre mußte sie auf dem Krankenbett zubringen. Oft war ihr Sehnen: daheim zu sein; doch fügte sie sich geduldig in die Führungen des Herrn. Sonnabend den 14. wurde der entseelte Körper dem Schoße der Erde übergeben. Die Gottesworte im Bethause nach 2. Tim. 4, 18, und bei der Versenkung der Leiche zur Grabesruhe nach 1. Kor. 15, 42—49 dienten uns zum Trost. Wir wurden wiederum daran erinnert, daß unser Leben ein Ende hat, selbst wenn es die 70 erreicht. Unser Flehen ist: Herr, lehre auch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Herr, mache mich dazu bereit!

Herzlich grüßend im Auftrage

Wilhelm Retzlaff.

An der Wolga. Nachdem der liebe Bruder R. W. Peltzer die Gegend von Simbirsk in der Gem. Reinsfeld besucht hat, ist eine große Erweckung entstanden, hoffentlich werden hier hunderte Seelen bekehrt. Ich kam nach dem auch hier her und missionierte.

G. Waclaw.

Einladung.

Herzlich eingeladen werden alle Jungfrauenvereine des Wechselgebiets, zu der am 8. Dezember n. St. in Lodz I stattfindenden Konferenz.

Anmeldungen, sowie etwaige Wünsche und Mitteilungen sind bis zum 25. November zu richten an Schw. Berta Lohrer, Lodz, Nawrot Nr. 19.

Bekanntmachung!

So Gott will wird dieses Jahr der Dirigenten-Kursus vom 24. bis 30. November am Gemeindeort Johannestal stattfinden. Als Lehrer ist auch dieses Jahr Br. B. Herb eingeladen. Er war auch so freundlich zuzusagen.

Alle Dirigenten Brüder, auch die es werden sollen, sind gebeten doch ja an diesem Kursus teilzunehmen.

Fuhren werden schon am 23-te in Nikolajew, auch auf der Station Beresowka (Odessa Bachmascht., Linie) sein, die alle Brüder an den Bestimmungsort bringen. Damit aber nicht übrige Fuhren den weiten Weg machen müssen, bitte alle Brüder sich bei Br. Karl Lutz anzumelden. Seine Adresse ist: Г-ну Карлу Луцу. Поч. Ландау, сел. Іоганнесталь.

Mit brüderlichem Gruß R. Litke.



Umschau.

St. Petersburg. In der nächsten Zukunft werden in der Reichsduma u. A. eingebracht werden: der neue Ustaw über die Preßzensur, die Bestimmungen über die Sektanten, das Vereinsgesetz, das Gesetz über die Bekämpfung des Hooliganentums in den Dorfsortschaften, über die Einführung des allgemeinen Unterrichts, über die Verstärkung des Schiffbaues in den Jahren 1916—1920, über die Maßnahmen zur Aufhebung der Einfuhr ausländischen Getreides und Sicherung des Absatzes russischen Getreides in Finnland, über die Einführung der russischen Sprache in der Geschäftsführung der finnländischen Institutionen, über die Einführung des Gesetzes über das Ortsgericht in einer Reihe von Gouvernements.

Das Kriegsministerium hat beschlossen, eine zweite Ingenieurschule in Petersburg für 300 Junker und eine vierte Artillerieschule in Kijew zu eröffnen.

— Zum Sekretär der Reichsduma wird Dmitrjukow mit 261 gegen 21 Stimmen gewählt.

Die Beratung des Gesetzentwurfs über die Einrichtung und den Unterhalt der Telegraphenverbindungen wird zu Ende geführt.

Die Duma geht zur Besprechung der Anfragen über.

Es wird die Dringlichkeitsanfrage aus Anlaß der von Beamten der Moskauer Polizei verfügten ungesetzlichen Schließung einiger öffentlicher Versammlungen verlautbart.

Die Dringlichkeit wird mit 156 Stimmen der Oktobristen u. der Opposition gegen 119 Stimmen der Nationalisten und Rechten angenommen.

Zur Frage der Muttersprache. Der Unterrichtsminister Kasso, so wird der „Rig. Rdsch." aus Petersburg mitgeteilt, hat sich, nachdem im Ministerium ein Bericht des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Schtscherbakow über die Aufhebung des muttersprachlichen Unterrichts in den Elementarschulen der Ostseeprovinzen eingelaufen ist, nicht nur sehr energisch auf den Standpunkt des Kurators Schtscherbakow gestellt, sondern soll diesen Bericht auch nach Livadia mitgenommen haben, um dort die Notwendigkeit zu betonen, im Unterricht in den Elementarschulen der Ostseeprovinzen die vom neuen Kurator eingeführte Ordnung einzuführen.

Dampferlinie „Odessa-Nordamerika." Laut Mitteilungen des amerikanischen Konsulats ist die Frage der Errichtung einer Dampferlinie „Odessa-Nordamerika" in Amerika endgültig in bejahendem Sinne entschieden worden. Es heißt, daß die amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaften, welche an dem Unternehmen beteiligt sind, den Verkehr auf dieser Linie bereits im nächsten Frühjahr eröffnen wollen. In Anbetracht dessen sind bei Schiffswerften große Fracht- und Passagierdampfer bestellt worden.

St. Petersburg. Morgens traf mit dem Sibirischen Zug Fritjof Nansen in Begleitung Wostrotins hier ein und wurde am Bahnhof von den Mitgliedern der Geographischen Gesellschaft empfangen. Am 18. Oktober wird Nansen einen Vortrag in der Geographischen Gesellschaft halten und am 19. Oktober nach Christiania abreisen.

Laut offiziellen Meldungen wurden bei der Katastrophe auf der Station Warschau 5 Personen getötet, 17 schwer verwundet, — 4 von ihnen sind gestorben — und 37 Personen leicht verwundet.

London. In Gegenwart des Personalbestandes der Botschaft und des Konsulats hat die feierliche Einweihung des Gebäudes des russischen Generalkonsulats in London stattgefunden.

Teheran. Gestern sprach der Regent in dreistündiger Audienz im Namen des Schahs und der Regierung dem russischen Geschäftsträger einen heißen Dank für die Mithilfe der russischen Offiziere zur Entfernung Salar ud Doulehs aus Persien aus. Heute fanden sich in der Gesandtschaft zu dem gleichen Zwecke der Minister des Äußern und ein Spezialbeamter des Schah ein.

Dieser Tage werden der Schah und die Militäragenten einer Truppenschau über die Kosakenbrigade beiwohnen.

Mukden. Im Zusammenhange mit dem Vorgehen Japans nimmt die öffentliche Erregung gegen dasselbe zu. Auf eine Verfügung der Handelskammer hat die Aussperrung der japanischen Waren begonnen. Von der Behörde werden Maßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung des Boykotts und anderer feindseliger Ausschreitungen gegen die Japaner in der Mandshurei ergriffen.

München. Der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Regentschaft wurde im Abgeordnetenhause bei der namentlichen Abstimmung mit einer Mehrheit von 122 Stimmen gegen 27 angenommen.

Braunschweig. Es wurde folgender Erlaß des Herzogs Ernst August veröffenlicht: „In der Eigenschaft eines deutschen Bundesfürsten werden wir dem Reiche und seinem erlauchtesten Haupte stets unerschütterliche Treue wahren. Unseren hohen Bundesgenossen gegenüber werden wir stets unseren Verpflichtungen nachkommen, die uns durch die Reichsverfassung und die ihr zu Grunde liegenden Bundesverträge auferlegt sind."

Gelsenkirchen. Der Flieger Friedrichs ist um 8 Uhr 28 Min. morgens zu einem Flug nach Rußland aufgestiegen. Der Flieger wird eine Zwischenlandung in Königsberg ausführen.

Johannistal. Der Flieger Steffler ist um 6 Uhr 44 Min. morgens mit einem Fahrgast zu einem Flug über Köln nach Paris aufgestiegen.

Konstantinopel. Die türkische Regierung zwingt die griechische Bevölkerung Thraziens zur Aussiedelung. Täglich treffen in Konstantinopel unter militärischer Bedeckung griechische Auswanderer ein, welche sich nach Saloniki begeben. Die von den Griechen verlassenen Plätze werden von den Türken mit Mohammedanern besiedelt.

Konstantinopel. Der Direktor der Armstrong-Werften und einige andere Schiffswerften boten der türkischen Regierung ihre Dienste für den Bau eines Docks und Schiffsarsenals an. Man nimmt an, daß die Bestellung der Armstrong-Gesellschaft übergeben werden wird.

Wien. Zum Empfange Kaiser Wilhelms hatten sich auf dem Bahnhof die Mitglider des Kaiserhauses und die offiziellen Persönlichkeiten eingefunden. Die Begegnung der beiden Kaiser trug einen äußerst herzlichen Charakter. Kaiser Wilhelm umarmte Kaiser Franz Josef. Beide Monarchen küßten sich zweimal und drückten sich lange die Hände. Dann begaben sich die Monarchen nach Schönbrunn.

Die Unruhen in Portugal. Wie eine Lissaboner Meldung besagt, dauern die zahlreichen Verhaftungen von Zivil- und Militärpersonen an vielen Punkten des Landes, das im übrigen ruhig ist, fort. Im Schloß St. Georg in Lissabon wurde General Jaime Costa in Haft gesetzt. In Mirandella wurde Major Merguinhao verhaftet. Das Blatt „Mundo" berichtet, der ehemalige Minister Continho habe in der Nacht vom 7. auf den 8. d. auf sieben Sergeants gewartet, die ihm das Kasernentor öffnen sollten. Die Sergeants wurden jedoch verhaftet. Continho war vom ersten Quartiermeister Souza Guimaraes begleitet, der Selbstmord verübte.

Briefkasten.

Für die Predigerschule erhalten: von J. Lübeck für Schw. M. Golubowa, Odessa 3.—, A. G. Busse für Frauenverein, Romanowka 5.—, B. Götze für Gottlieb Baier 1.50, Pauline Freygang 3.—, Andreas Tesch 1.20, Lydia Grabein, Kiew 5.—, J. Rossol, Lipa 5.—, J. E. Pritzkau für Gem. Alt-Danzig 100.—, A. A. Dyck, Skelewata 25.—, Ungenannt 25.—, O. Lenz für Geschw. Aug. Rehwald, Georgenburg 10.—.

Herzlichsten Dank u. Gruß von Eurem im Dienste des Herrn

F. Schweiger,

Zhrardow, Gub. Warschau.



Druck und Verlag von A. A. Frey Co., Alexanderstr. 13. Riga
Redakteur und Herausgeber: J. Inke.

Sonntagschulecke.

Den Kompaß oder den Kurs?

Wir waren in der Sonntagsschule. Unsere Lektion betraf die Wichtigkeit des Wortes Gottes, und an verschiedenen Beispielen versuchte ich den Kindern dieselbe klarzumachen. Von einem Kompaß hatten die größeren Kinder alle schon gehört, und sie wußten auch, wo er im Leben hauptsächlich seinen Zweck erfüllt. Ein Kapitän könnte ja ohne Kompaß gar nicht den rechten Weg finden, und sie begriffen sehr bald, daß Gottes Wort, die Bibel, in unserem Leben eine ähnliche Bedeutung hat. „Was muß denn ein Kapitän aber tun, der nach Norden fahren will, sich aber durch den Kompaß sagen lassen muß, daß sein Schiff nach Süden fährt?“

Karlchen hob schnell den Finger, und seine Antwort lautete prompt: „Er muß den Kompaß drehen!“ Die anderen Kinder lachten und verbesserten ihn, und nach kurzem Ueberlegen leuchtete auch das Verständnis in seinen Augen für die falsche Richtung und nicht für den falschgehenden Kompaß auf.

Den Kompaß drehen! Wie viele haben das schon versucht, und wie viele Menschen versuchen dieses törichte Beginnen noch heute! Es gibt so viele unbequeme Dinge im Leben, die man lassen müßte und doch nicht möchte, mit Gottes Wort stimmen sie entschieden nicht überein. Nach diesem nie trügenden Kompaß streuern wir in verkehrter Richtung, aber ein mutiges Umwenden, eine Kursänderung, ach, wie schwer fällt sie dem alten Menschen, und man fährt weiter; den unbequemen Kompaß, das Mahnen des Geistes Gottes versucht man mit aller Gewalt den alten Gewohnheiten, den alten Sünden anzupassen. Wenn es nicht gelingt — und das geschieht niemals —, dann läßt man ihn unbeachtet, man steckt den Kopf lieber in den Sand, wie der Vogel Strauß in der Wüste, damit man keine Gefahren sieht.

Nicht die blinde Welt um uns herum trifft dieser Vorwurf so wie gerade die Gotteskinder. Die Welt kennt den herrlichen Kompaß, unseres Gottes Wort, nicht, sie weiß nicht, welch ein gefährliches Ziel die falsche Richtung hat, weiß nichts von einem verkehrten Kurs, sie ist blind für die Gefahr. Aber Gotteskinder, wie oft drehen und deuteln sie an diesem Kompaß herum, nur weil er ihnen ihre falsche Richtung anzeigt! Lieber arbeitet man sich müde, um Gegenbeweise zu finden, als in einfachem, kindlichem Gehorsam dem Worte zu folgen. — Hier und da muß der Herr bei uns allen Seine Hand auf unser Herz und Gewissen legen, und wenn wir unseren Frieden bewahren wollen, wenn wir Ihm weiter freudig ins Angesicht schauen wollen, müssen wir den Kurs, nicht den Kompaß drehen. Wer sein eigenes trügliches Herz kennen gelernt hat, der weiß, wiewenig Verlaß auf dasselbe ist; wer mit seinen Gefühlen einmal in die Brüche geraten ist, der schafft sich einen festeren Glaubensgrund an, und wer gesehen hat, daß auch „große Leute irren können“, der schwört nicht mehr zu ihren Bekenntnissen, der holt im Leben und in allen Angelegenheiten immer wieder seinen Kompaß hervor und prüft ihn mit der einzuschlagenden Richtung, und wem es mit dem Seligwerden Ernst ist, der hat auch Ehrlichkeit und Mut genug, im gegebenen Fall den Kurs zu ändern.

Ch. F.



Telegramm.

Podola Warschau. Es gefiel dem Herrn unsere schwere Arbeit zu segnen, indem drei Seelen Frieden fanden. Am 22. Oktober standen wir mit zweien am Taufwasser. Br. Lach. der unserer Einladung gefolgt war, stieg mit ihnen, dem Befehl Christi gemäß, in's Taufwasser. Der dritte, ein Katholik, mußte noch zurückbleiben.

Der Geist Gottes wirkte, besonders in letzter Zeit, mächtig unter uns. Aber auch der Teufel war geschäftig und führte einen Jüngling in die Welt zurück.

Eine Seele kehrte reumütig zurück und etliche sind vom Sündenschlafe aufgewacht. Ach, daß doch der Herr noch über viele siegen und sie zum Lohn Seiner Schmerzen einsammeln möchte.

E. Bunikowsky.

Zur Beachtung.

Durch das Ableben des lieben Bruders, Prediger H. Pufahl werden die lieben Glieder und Ehrenglieder des Sterbevereins erinnert und freundlich gebeten, ihren Beitrag von zehn Rubel an untenstehende Adresse einzusenden.

Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.



Umschau.

Gegenbesuch Kaiser Wilhelms bei Sr. Majestät Nikolaus II. Petersburg. 12. November. Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes: Am 11. November traf auf Schloß Wolfsgarten Kaiser Wilhelm II ein. Zum Empfang des Kaisers versammelten sich bei der Station Egelsbach bei Darmstadt: Se. Majestät der Kaiser, Großherzog Georg von Hessen und Prinz Heinrich von Preußen in Begleitung der Suiten. Um 1 Uhr mittags fand im Jagdschlosse Wolfsgarten ein Dejeuner statt, an dem Teilnahmen: Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Kaiser Wilhelm, Großherzog Georg von Hessen nebst Gemahlin, Prinz Heinrich von Preußen und die Mitglieder der einzelnen Suiten.

Petersburg, 14. November. Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes: Die Erlauchte Kaiserliche Familie geruhte am 14. November Schloß Wolfsgarten zu verlassen, um nach Rußland zurückzukehren.

Das umgearbeitete Gesetzprojekt über die Sektierergemeinden. Infolge Uebereinkommens der Regierung mit dem Präsidium der Kommission für konfessionelle Angelegenheiten hat das Sektierergesetz eine neue Redaktion erhalten. In der neuen Fassung lauten, der „Pet. Ztg.“ zufolge, die Regeln folgendermaßen: Eine religiöse Gemeinde, als welche eine Gesellschaft von nicht weniger als 50 Anhängern einer und derselben Glaubenslehre zu betrachten ist, kann auf Grund des Anmeldeystems gegründet werden. Eine solche Gemeinde besitzt das Recht der juridischen Person. Eine religiöse Gesellschaft, die sich aus mehreren gleichen Dogmen huldigenden Gemeinden zusammensetzt, wird auf dem Konzessionswege mit Erlaubnis des Ministers des Innern gegründet. Eine Konfession, eine Verbindung aller Anhänger einer Glaubenslehre, wird auf gesetzgeberischem Wege gegründet und besitzt eine gewisse Anzahl von staatlichen Rechten. Die amtierenden Geistlichen der Gemeinden, die keine Konfession bilden, sind von den Rechten ausgeschlossen, welche die Geistlichkeit der christlichen Konfessionen besitzt. Die Wahl der amtierenden Geistlichen ist dem freien Ermessen der Gemeinden überlassen und unterliegt nicht der Kontrolle und Reglementierung der Regierung. Für den Fall, daß die geistlichen Vertreter der Gemeinden mit der Führung der Zivilstandsakten beauftragt werden, ist von diesen der Revers darüber zu erbringen, daß sie den vom Gesetz vorgesehenen Anforderungen bez. ihrer persönlichen Würde und des ihnen gebührenden Vertrauens genügen. Die freie Ausübung des Glaubens und die Erfüllung der religiösen Pflichten wird allen Glaubenslehren gestattet, die der staatlichen Ordnung, den Kriminalgesetzen, der öffentlichen Ordnung und der Sittlichkeit nicht zuwiderlaufen.

Glaubensfragen. Die Kommission für konfessionelle Angelegenheiten akzeptierte einstimmig das Meldesystem für die Sektierergemeinden und Gesellschaften. Dagegen wurde inbezug auf die Propagandafreiheit keine Einstimmigkeit erzielt. Im ursprünglichen Text des ministeriellen Projekts war zwar die Propagandafreiheit vorgesehen, doch wurde

sie später gestrichen. Dementsprechend wurde auch von den Anhängern des revidierten Regierungsprojekts die Propagandafreiheit bekämpft. Doch ging sie mit 11 gegen 7 Stimmen durch.

Zur Mariawiten-Bewegung. Die Zeitschrift „Altkatholisches Volksblatt" berichtet informierend über die gegenwärtige Lage der Mariawiten, die sich jetzt mit den Altkatholiken vereinigt haben. Die Angelegenheiten der Mariawiten werden von einem sogenannten Kapitulat (Synod), das sich in Warschau befindet, verwaltet. Dasselbe hat in den Gottesdiensten an Stelle der lateinischen die polnische Sprache eingeführt, die Lehre von der Oberhoheit des Papstes beseitigt und den Kaplanen im Prinzip gestattet, sich zu verheiraten, mit Ausnahme derjenigen, die zum Mariawitentum übergetreten und zum Mönchsstande gehören. Die einzelnen Gemeinden vereinigen sich in Bezirke, an deren Spitze die Dekane stehen. Die Bezirke bilden sogenannte Provinzen mit Ministranten und Provinzialvikaren als Leiter. Das Haupt der ganzen Kirche bilden der General-Ministrant und der General-Vikar. Gegenwärtig besitzt die mariawitische Kirche drei Bischöfe. Provinzen gibt es zwei polnische und eine litauische. Neue Kirchen und Friedhöfe werden fortgesetzt eröffnet. In Lodz besteht eine mariawitische Druckerei, in der u. a. zwei Zeitschriften „Wiadomsci Maryawickie" und „Maryawita" gedruckt werden. Alljährlich erscheint in litauischer Sprache das Blatt „Marjawicu Zinios". Die Mariawitenkirche zählt gegenwärtig 34 Geistliche, gegen 120 Nonnen mit der Priorin Kozlowska an der Spitze. Die Mariawiten besitzen 54 Kirchen, 166 Kapellen, 35 Bewahranstalten, 16 Schulen, in denen 3700 Kinder unterrichtet werden, 32 Handwerksstätten, 5 Konsumläden, eine Druckerei und eine Buchhandlung.

Simferopol. Im Kreise Melitopol wurde unter einen fahrenden Postwagen von Banditen eine Bombe geworfen. Zwei Postbeamten und ein Polizist wurden hierbei getötet und der Kutscher verwundet. Die Räuber raubten 30,000 Rbl. und entkamen. An den Tatort haben sich die Behörden begeben.

Tiflis. Im Dorfe Semachwedurete, Kreis Geroisk, ermordeten drei flüchtige Räuber die Fürstin Zizianowa in ihrem eigenen Hause, worauf sie ins Gebirge flüchteten und entkamen.

Tiflis. Der wegen ungenügender Fortschritte entlassene Schüler der 5. Klasse des ersten Gymnasiums Tawgeridse erschien heute im Gymnasium und tötete durch Dolchstiche den das Korridor passierenden Lehrer Troizki. Hierauf stürzte sich Tawgeridse auf den Inspektor der Schule und suchte auch diesen zu töten, wurde jedoch entwaffnet und arretiert.

Berlin. Die englische Regierung beantragte bei Deutschland in aller Form erneut eine Verständigung über die Flottenabrüstung.

London. Der österreichische Botschafter in Petersburg, Graf Berchtold, erlitt bei einem Automobilunfall ernste Verletzungen am Kopf und eine allgemeine Körpererschütterung.

Calais. Nachts herrschte starker Sturm. Viele Fischerboote sind gekentert. Das Meer hat 30 Leichen an Land geworfen.

Briefkasten.

Gesammelt durch Br. Gutsche zur Tilgung der Schuldenlast in Warschau aus der Gemeinde Johannestal: Station Annental: Konrad Tening 3.—, Johann Grauer 1.—, Georg Allerdings sen. 5.—, Johann Ullrich 1.—, Jakob Bilichmeier 1.—, Friedrich Lindemann 1.—, Johannes Allerdings 2.—, Karl Schlichter 3.—, Christine Schlichter 1.—, Friedrich Huber 3.—, Philipp Huber 1.—, Friedrich Renz 1.—, Katzle Quenzer 1.—, Jakob Wenz 2.—, Alexander Denink 3.—, Karl Hepperle 2.—, Johann Graf 3.—, Philipp Fischer 1.—, Christine Fischer 1.—, Luise Hornbacher 1.—, Emma Hornbacher 1.—, Johann Klos 1.—, Jakob Titt 1.—, Barbara Eisinger 1.—, Michael Klos 1.—, Daniel Schweiger 1.—. Jakob Klingmann 2.—, Georg Fischer 1.—, Jakob Fischer 1.—, Johann Gieser —.30, Andreas Stockberger —.30, Anton Müller —.50, Joh. Huber —.50; Stat. Alexanderfeld: Jakob Mattis 1.—, Jakob Fischer 1.—, Philipp Maier 2.—, Jakob Rot 2.—, Johann Ruff 2.—, Witwe Fischer 1.—, Johann Schüler 1.—, Gottlieb Beler 1.—, Andreas Meth 1.—, Gottlieb Bender 1.—, Martin Schüler 3.—, Christoph Ruff 1.—, Adam Fischer 1.—, Christine Ruff —.50, Jakob Klein —.25, Karl Engel —.50; Stat. Wilhelmstal: Adolf Schell 1.—, Johann Sitzle 1. —, Christian Schatz 5.—, Jakob Hornbacher 5.—, Philipp Huber 1.—, Jakob Sitzle 1.—, Heinrich Hornbacher 10.—, Elisabeth Hornbacher 3.—, Heinrich Weißenburger 1.—, Georg Sitzle —.50, Johann Bauer —.30; Stat. Hoffnungsburg: Christian Abel 5.—, Wilhelm Abel 5.—, Jakob Oster 5.—; Gemeindeort Johannestal: Jakob Schatz 1.—, Jakob Fischer 1.—, Michael Schmidt 10.—, Johannes Eisinger 10.—, Andreas Schimp 5.—, Leonhardt Schmidt 3.—, Michael Schimp 1.—, Johann Schimp 3.—, Johann Kurz 1.—, Friedrich Schneider 5.—, Heinrich Schopp 1.—, Katarine Lutz 3.—, Karl Lutz 3.—, Philipp Heinele 5.—, Andreas Großmann 5.—, Adam Kurz 3—, Margarete Hepperle 5.—, Johann Hepperle 10.—, Gottlieb Zimmermann 3.—, Heinrich Schrenk 3.—, Karl Lutz 5.—, Adam Lutz 1.—, Michael Schmidt 5.—, Jakob Lutz —.50, Ungenannt —.50; Gemeinde Odessa Stat. Gildendorf: Jakob Keller 6.—, Friedrich Pfeifle 3.—, Christian Klos 2.—, Georg Quenzer 3.—, August Allerdings 1.—, Barbara Allerdings 1.—, Friedrich Geiger 2.—, Johann Keffler 1.—, Johannes Lippus 1.—, Jakob Pfeifle 5.—, Friedrich Keller 7.—, Johannes Schrot 3.—, Georg Fried 1.—

Herzlichen Dank allen Gebern namens der Gemeinde Warschau
A. Gutsche.

Zum Bethausbau in Lesnoi Karamisch habe ich erhalten 10 Rbl. von einem Freunde aus dem Süden Rußlands mit vielen Segenswünschen zum Unternehmen.

Besten Dank A. Müller.

Dringende Bitte.

Das Komitee sah es für sehr nötig, über vierzig Orte in den Gemeinden mit Unterstützung zu beachten und bedarf zur Ausführung die Opferwilligkeit der lieben Brüder, Schwestern und Freunde des Werkes Gottes. Bitte um rege Teilnahme im Geben bei der Oktoberkollekte und bitte auch die lieben Schwestern den reichlichen Ertrag der Missionseier einzusenden.

Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke. **Druck von J. A. Frey u. Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13.**